Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland lud zur Diskussion : Lohnarbeit - lohnt sich Arbeit?

Autor(en): **Göpfert Faulstroh, Lynne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **67 (1996)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-812495

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland lud zur Diskussion

LOHNARBEIT – LOHNT SICH ARBEIT?

Von Lynne Göpfert Faulstroh

Wenn Erwerbslosigkeit und Behinderung zusammentreffen, entsteht ein ganz besonderes Problem. Die neuen Mechanismen der Wirtschaft, welche die bisherigen Arbeitsmodelle in Frage stellen, eine sich abzeichnende härtere Gangart in der Sozialpolitik und die Auswirkungen der AVIG-Revision waren Thema einer Tagung beim Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland im Sommer dieses Jahres.

Sollen Behinderte als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft anerkannt werden, muss ihre Eingliederung in den Arbeitsprozess funktionieren. Dies ist eines der grundlegenden sozialen Postulate in der heutigen Zeit. Es ist jedoch festzustellen, dass sich die Verknappung der Arbeitsplätze auch in der Beschaffung von Arbeit für die Behinderten auswirkt. Dazu kommt, dass die Leistungsfähigkeit psychisch beeinträchtigter Menschen besonders schwer eingeschätzt werden kann, da ihre Behinderung meist nicht offensichtlich ist und starken Schwankungen unterliegt, und es ist klar, dass nebst einem geeigneten Arbeitsplatz auch fachkundige Unterstützung und Beratung unerlässlich sind. Die Einrichtung von sogenannten Integrationsarbeitsplätzen, welche für ehemalige Psychiatriepatientinnen und -patienten geschaffen wurden, und mit entsprechend reduzierten Leistungsanforderungen auch den partiell Arbeitsfähigen das Gefühl geben, ein nützliches Glied der Gesellschaft zu sein, wird daher als wesentlicher Faktor zur Wiedereingliederung angesehen. Trotzdem drängt sich auf dem engen Arbeitsmarkt die Frage auf, inwieweit sich Lohnarbeit für solche Menschen überhaupt lohnt.

Die Suche nach einem Arbeitsplatz ist oft mit vielen Enttäuschungen verbunden.

Wird ein solcher dann doch gefunden, schmälern bereits bescheidene Erwerbseinkommen auch bei kleinem Budget schnell Renten und andere Ersatzeinkommen. Die moderne Wirtschaft bietet kaum Nischenplätze, in denen Männer und Frauen nach längerer Absenz oder veränderter Arbeitsfähigkeit beschäftigt werden können. Fachleute glauben, dass es sinnvoll wäre, vor allem in den grossen Dienstleistungsunternehmen Möglichkeiten zur Integration einzurichten, anstatt die anfallenden Sozialkosten der Allgemeinheit in Form von Renten oder Unterstützungsbeiträgen zu überbinden. Darüberhinaus käme die Aufwertung des Selbstbewusstseins nicht nur den Behinderten, sondern auch der Allgemeinheit zugute. «Primär» meinte *Anselm Christen* vom Migros Genossenschafts-Bund in seinem Vortrag zum Thema, «sollte jedes Unternehmen verpflichtet sein, für das eigene Personal Chancen zur Wiedereingliederung zu schaffen, so dass nach einer längeren Absenz oder veränderter Arbeitsfähigkeit kein anderer Arbeitsplatz gesucht werden muss». Wegen der fehlenden Nischenarbeitsplätze und der mangelnden therapeutischen oder beschützenden Beschäftigungsarten muss der Einsatz solcher Menschen heute immer noch auf der Ebene der üblichen Arbeit gesucht werden. Um hier eine Veränderung herbeizuführen, schlägt Christen «im Bereich des Machbaren» allfällige Anpassungen eines Arbeitsplatzes, ausserdem massgeschneiderte Teilzeitstellen sowie regelmässige Betreuungsgespräche durch Vertreter und Vertreterinnen interner oder aussenstehender Fachstellen vor.



Sennweid: Geschäftsstelle, IBIZA, WG-Team und Werkstatt Sennweid sind hier zu Hause. Ort der Tagung. *Fotos: Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland, zVg.*

Grundsätzliche unternehmenspolitische Bereitschaft

Als entscheidend beim Integrationsgedanken sieht Christen die «grundsätzliche unternehmenspolitische Bereitschaft, etwas in dieser Richtung zu tun». Das ist leichter gesagt als getan. Im Hochpreisland Schweiz und als Nicht-EU-Land ist die einheimische Wirtschaft einem immer grösser werdenden Druck aus dem Ausland und zunehmender Konkurrenz ausgesetzt. Es ist offensichtlich, dass die «Produktionskosten gesenkt werden und die Produktivität erhöht werden müssen, um die Betriebe den veränderten Verhältissen anzugleichen und konkurrenzfähig

Arjo Sara 2000

die neue Lifter -Generation



- Die schnelle Aufsteh-und Überführungshilfe
- Ideal für den Transfer zum WC
- Aktivierung des Patienten
- Entlastung des Pflegedienstes

ARJO

arjo

Arjo-Sic AG

Stand 2.302
Halle 2.3.

Wartenbergstrasse 15
CH-4020 Basel
Telefon 061 317 97 97
Telefax 061 311 97 42



Textilwerkstatt Rothusheim bei Männedorf

zu bleiben». Für Menschen mit reduzierter Leistungsfähigkeit findet sich in diesem Schema kaum noch Platz. Der von «*Pro Mente Sana*» ausgearbeitete *Vorschlag für ein Bonus-Malus-System*, der von einem Satz von sechs Prozent Behinderter in der Schweiz ausgeht, welche in die betrieblichen Strukturen zu integrieren wären, wird vom Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland unterstützt. Auch nach Meinung Christens ist die Idee zwar bestechend, jedoch sieht er bei der angestrengten Lage der heutigen Wirtschaft, sowie auf politischer Ebene kaum Chancen, damit durchzukommen. «*Als Land, das seit langem vom Krieg verschont geblieben ist, gibt es in der Schweiz keine Behindertenkultur, die etwa mit jener in Deutschland vergleichbar wäre.*»

Dass sich eine Weiterverfolgung dieses Problems jedoch lohnt, zeigte Christen anhand eines konkreten Beispiels in Bezug auf die Reintegration *ehemals Drogenabhängiger* im Projekt «*integra*» der *Migros*. Es beruht auf einer kontinuierlichen Zusammenarbeit zwischen Drogenfachstelle und Personalberatung und entwickelte sich von einem anfänglich schwergewichtig therapeutisch ausgerichteten, bis hin zu einem betreuten Arbeitsprogramm. Die Arbeitsplätze des Projekts sind weder «geschützt» noch nach dem Nischengedanken definiert. Als besondere Merkmale werden angegeben: *Eine Arbeitszeit nach Mass* (in der Regel 50 Prozent beim Einstieg), *regelmässige Betreuungsgespräche vor Ort, geeignete Vorgesetzte und Entlastung des Arbeitgebers von den Lohnkosten für sechs bis zwölf Monate. Voraussetzung für eine Einstellung ist, dass die Bewerber an einer Suchtproblematik oder deren Folgen leiden, dass sie den Willen haben, von den strafverfolgten Drogen wegzukommen und entweder einem Methadonprogramm unterstehen oder sich der kontrollierten Drogenabgabe unterziehen.* Sie müssen den «*kalten Entzug*» *hinter sich haben*, sich *während der Arbeit jeglichen Drogenkonsums* enthalten, zu *regelmässiger Arbeit bereit sein* und von Personen einer Fachinstitution *betreuen lassen*. Die Migros stellt die entsprechenden Arbeitsplätze vorwiegend in den Verkaufsläden zur Verfügung. Erfahrungsgemäss erweist es sich nach einem halben Jahr, ob die Bedingungen von seiten des Arbeitnehmers erfüllt werden können. Die Chance, nach rund zehn Montaen aus dem Programm erfolgreich entlassen zu werden, wird mit rund 75 bis 80 Prozent angegeben. Als Hauptgründe zu einem Abbruch des Versuchs werden Unpünktlichkeit, fortdauernder Drogenkonsum, Dealen oder Diebstahl angeführt. Das seit mehreren Jahren laufende Projekt hat laut Christen eine allgemeine Akzeptanz erreicht. Ein Grund mehr, so meint er, die Diskussion über die Wiederintegration weiterzuführen.

Markus Brandenberger, Geschäftsführer vom Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland erläutert im Gespräch die Haltung seines Vereins und verweist hierzu auf *Klaus Dörner*, den bekannten Sozialpsychiater, der zu dem Schluss kommt, dass «jede Frau und jeder Mann sich durch Arbeit verwirklichen möchte». Dörner vertritt die Meinung, dass «solange die lohnabhängige Arbeit in unserer Gesellschaft den Ton angibt und in hohem Masse die Stellung der einzelnen Menschen bestimmt, alle Menschen an der Lohnarbeit teilhaben dürfen müssen – auch wenn es nur für eine Stunde im Tag ist». Damit wird offensichtlich, dass alle unterschiedlichen Denkansätze aus den verschiedensten Perspektiven zu einem gemeinsamen Schluss führen, nämlich dass Arbeit nicht nur als Mittel zur Beschaffung des Lebensunterhalts oder gar als blosse Beschäftigung betrachtet werden kann. Sie bestätigen vielmehr, dass damit ein hoher Grad an persönlicher Identifikationsfindung verbunden ist und dieses Gefühl allen Menschen zugestanden werden sollte. Darüberhinaus wirkt sich das dadurch entstehende Beziehungsnetz befruchtend auf die zwischenmenschlichen Beziehungen und die Integration aus. In einer solchen menschenverbindenden Gesellschaft wird der Zustand einer Behinderung nicht mehr als etwas von der Norm Abweichendes angesehen werden können, sondern als ein Teil der Normalität. In der Wirtschaft macht sich heute eine gegenläufige Tendenz bemerkbar, indem immer mehr Menschen aus der Arbeitswelt ausgegrenzt werden. Bereits mehr als 100 000 Menschen sehen sich in der Schweiz krankheitshalber von der IV abhängig, 45 Prozent davon haben ein psychisches Leiden. Führende Köpfe der Wirtschaft verlangen ganz offen Fürsorge-Abhängigkeit statt Versicherungsschutz und Vertreibung aus dem Arbeitsmarkt anstatt Integration.

Brandenberger stellte weiter fest, dass die psychischen Erkrankungen mit der wachsenden Belastung im Arbeitsfeld zunehmen. Bisher noch funktionierende Schonräume werden je länger je mehr wegfallen, der gesellschaftliche Druck wird ansteigen. Dies bringt wiederum mehr Leiden bei Menschen, welche wegen einer psychischen Behinderung nicht mehr ihre volle Leistung erbringen können. Von der Sozialversicherung her ist heute schon ein signifikanter Anstieg der Anmeldungen bei der IV zu verzeichnen, damit wird jedoch nur eine Verlagerung der Arbeitslosenversicherung zur Invalidenversicherung erreicht, die zudem mit der Gefahr verbunden ist, dass die Menschen immer früher invalidisiert werden. Die letzte Revision des Arbeitslosen-Versicherungs-Gesetzes, so glaubt Brandenberger, wird diese Tendenz eher fördern als mildern und kommt deshalb zu dem Schluss, dass die Grenzen zwischen beruflicher Rehabilitation und traditioneller Dauerbeschäftigung durchlässiger gemacht werden müssen. Neue Eingliederungsmodelle sollten breiter diskutiert werden und eine Chance zur Umsetzung erhalten. «Versicherung statt Sozialhilfe und Integration statt Vertreibung» wäre dann eine sinnvolle Aufgabe für die Zukunft. ■